

Gemeinschaftsschule Eitorf



Elemente des Pädagogischen Konzeptes

im Rahmen des Schulversuchs
„GemeinschaftsschuleNRW“

Entwurf

Stand: 15. Mai 2011

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	3
2	Gemeinschaftsschule Eitorf – Elemente eines Schulprogramms	4
3	Leitbild der Gemeinschaftsschule Eitorf	4
4	Träger der pädagogischen Arbeit	5
4.1	Achtsame Erziehung / Soziale Kompetenzen	5
4.2	Guter Unterricht	5
4.3	Gesundheitsförderung.....	6
5	Elemente des pädagogischen Konzepts	7
5.1	Weiterentwicklung der Kompetenzen und Fertigkeiten aus der Grundschule	7
5.2	Inklusion als Leitidee	8
5.3	Individuelle Förderung / Gruppendifferenzierung.....	8
5.4	Leben mit modernen Medien (Medienkonzept).....	9
5.5	Berufsvorbereitung.....	9
5.6	Ganztagskonzept	10
5.7	Kooperationen in der Eitorfer Bildungslandschaft.....	11
6	Unterrichtsorganisation	13
6.1	Äußere Organisation (Schulort).....	13
6.2	Anfangszeiten und Stundenraster	13
6.3	Raumkonzept.....	14
6.4	Stundentafeln / Sekundarstufe I	14
7	Leistungskontrolle und-bewertung	16
8	Qualitätsentwicklung und-sicherung	17
8.1	Äußere Qualitätsstandards und-verfahren.....	17
8.2	Schulinterne Qualitätsstandards und-verfahren	17
9	Fortbildungsplanung an der Gemeinschaftsschule in Eitorf	18
10	Mitglieder der Arbeitsgruppe.....	19



1 Vorwort

Nach intensiven politischen Beratungen bereitet die Gemeinde Eitorf die Einrichtung einer Gemeinschaftsschule Eitorf ab dem Schuljahr 2012/2013 vor. Standort der neuen Schule wird das Gebäude der jetzigen „Schule im Park“ in Eitorf, Brückenstraße, sein. Nach dem aktuellen, von einem Fachplanungsbüro erstellten Schulentwicklungsplan der Kommune muss sich die Gemeinde Eitorf – wie andere Kommunen auch – den demographischen Herausforderungen stellen. Der Rückgang der Geburtenzahlen und damit auch der Schülerzahlenentwicklung macht neue Weichenstellungen für die Zukunft notwendig; diesen Herausforderungen muss und will die Kommune Rechnung tragen. Ziel der Entscheidungen und des politischen Handelns wird es sein, vor Ort auch weiterhin ein attraktives Bildungsangebot vorzuhalten und zu vermeiden, dass Eitorfer Kinder für ein passendes Bildungsangebot in andere Kommunen fahren müssen.

Der eingerichtete Arbeitskreis, bestehend aus den Schulleitungen des Siegtal-Gymnasiums, der Gemeinschaftshauptschule, der Eitorfer Grundschulen, Lehrkräften der Gesamtschule Hennef und Mitarbeitern der Verwaltung, hat das nachfolgende pädagogische Konzept für eine „Gemeinschaftsschule Eitorf“ in mehreren gemeinsamen Sitzungen erarbeitet. Allen MitarbeiterInnen der Arbeitsgruppe gilt mein herzlicher Dank für ihre engagierte und fundierte Arbeit. Einzelheiten zum Konzept der Eitorfer Gemeinschaftsschule entnehmen Sie bitte den nachfolgenden Seiten.

Im Vordergrund des Konzeptes steht die individuelle Förderung; Eigenverantwortung und Selbständigkeit des Lernens werden unterstützt. Bis zur 10. Klasse werden die Schülerinnen und Schüler im vertrauten Klassenverband lernen, analog der Form des gemeinsamen Lernens im Grundschulbereich. Dies ist in zahlreichen europäischen und außereuropäischen Ländern bereits seit Jahren Standard.

Im Konzept für die Gemeinschaftsschule Eitorf ist keine Aufteilung in einen Haupt-, Real- und Gymnasiumszweig vorgesehen, allerdings werden Grund- und Erweiterungskurse in verschiedenen Fächern angeboten.

Im Rahmen der individuellen Förderung sollen die Schülerinnen und Schüler nicht nur auf den Schulabschluss sondern schwerpunktmäßig auch auf ihre berufliche Ausbildung vorbereitet werden. Zu diesem Zweck ist eine enge Zusammenarbeit mit den ortsansässigen Ausbildungsbetrieben und dem Berufskolleg vorgesehen.

Die Gemeinschaftsschule Eitorf ist eine Schule für alle Eitorfer Kinder, auch Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf werden, wenn sie schulfähig sind, aufgenommen.

Besonders froh bin ich, dass Schülerinnen und Schülern der Gemeinschaftsschule Eitorf über die vorgesehene enge Kooperation mit dem benachbarten Siegtal-Gymnasium Eitorf der Weg zum Abitur offensteht. Interessierte und befähigte Schülerinnen und Schüler haben hierdurch die Möglichkeit, das Abitur nach 9 Jahren zu erwerben. Die Schülerinnen und Schüler der Gemeinschaftsschule wechseln nach erfolgreichem Abschluss des 10. Schuljahres in die 3-jährige Oberstufe des kooperierenden Siegtal-Gymnasiums, der Wechsel an ein anderes Gymnasium zur Erreichung des Abiturs bleibt ihnen unbenommen. Die Schülerinnen und Schüler der Gemeinschaftsschule erwartet nicht nur ein fundiertes schulfachgerechtes Konzept, sondern auch vollständig renovierte und gut ausgestattete Fachräume sowie eine ansprechend gestaltete Mensa in der „Schule im Park“. Für den Erfolg der Gemeinschaftsschule Eitorf sind daher alle Voraussetzungen gegeben.

Dr. Storch

Bürgermeister der Gemeinde Eitorf

2 Gemeinschaftsschule Eitorf – Elemente eines Schulprogramms

Die Gemeinschaftsschule Eitorf

- ☀️ entsteht in den Gebäuden der „Schule im Park“
- ☀️ vermittelt alle Abschlüsse der Sekundarstufe I
- ☀️ ist eine Schule des gemeinsamen längeren Lernens im gebundenen Ganztags
- ☀️ ist eine Schule der Inklusion, eine Schule für ALLE
- ☀️ ist eine gesundheitsfördernde Schule
- ☀️ setzt die Pädagogik der Grundschulen fort
- ☀️ arbeitet mit dem Gymnasium Eitorf im Unterricht der Sek I zusammen und kooperiert mit dessen Oberstufe
- ☀️ wird in der integrierten Form und ab der 7. Klasse in Lerngruppen nach dem durchgängigen Prinzip der Differenzierung durchgeführt
- ☀️ sieht die Vielfalt der Menschen als Chance und Auftrag zur Stärkung des individuellen Lernens
- ☀️ verzichtet in der Regel auf das Sitzenbleiben und fördert jedes Kind individuell seinen Fähigkeiten und Begabungen entsprechend in einem individualisierten und kooperativen Unterricht
- ☀️ verankert die Eigenverantwortlichkeit und Selbstständigkeit des Lernens
- ☀️ gestaltet ein soziales Lernen und Leben in Unterricht und Schule bei einem Klassenfrequenzrichtwert von 24 Schülerinnen und Schülern
- ☀️ kooperiert intensiv und regelmäßig mit allen Schulen vor Ort
- ☀️ ist eine lernende Schule mit regelmäßiger Evaluation und Qualitätssicherung
- ☀️ bereitet den Übergang zur gymnasialen Oberstufe und in die Berufswelt vor
- ☀️ fördert die Berufsorientierung und kooperiert mit dem Berufskolleg und den Unternehmen vor Ort und in der Region

3 Leitbild der Gemeinschaftsschule Eitorf





4 Träger der pädagogischen Arbeit

4.1 Achtsame Erziehung / Soziale Kompetenzen

Gerade in einer Zeit des Wertewandels und der Auflösung traditioneller Bindungen ist die Schule ein Ort, an dem Schülerinnen und Schüler eine Gemeinschaft erfahren, in deren Schutz sie ihre Persönlichkeit entwickeln, soziale Kompetenzen erlernen und sich an Werten und Normen orientieren können. Diese Ziele lassen sich nur erreichen, wenn alle Mitglieder der Schulgemeinde respektvoll und kooperativ miteinander umgehen.

Zum guten Gelingen des Lernens und Lebens an der Gemeinschaftsschule trägt bei, dass alle Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrer Lernfähigkeit angemessen gefördert und beraten werden, dass sie lernen, Konflikte gemeinsam und selbstständig gewaltfrei zu bewältigen und dass sie Verantwortung für sich und andere übernehmen.

Daher ist es ein wichtiges Ziel der Gemeinschaftsschule, ihre Schülerinnen und Schüler zu verantwortungsbewussten, selbstkritischen und gesunden Menschen zu erziehen, die respektvoll und freundlich miteinander umgehen. Dieses Ziel kann über eine kontinuierliche Förderung der sozialen Kompetenzen erreicht werden, die an der Schule u.a. im „Sozialen Lernen“ vermittelt werden:

- ☀ Kooperationsfähigkeit
- ☀ Leistungsbereitschaft
- ☀ Selbstbestimmung in sozialer Verantwortung
- ☀ Konfliktfähigkeit
- ☀ Selbstorganisation
- ☀ Kommunikationsfähigkeit

Diese Ziele werden erreicht durch:

- ☀ Kooperation von Klassenleitung und Sozialpädagogen
- ☀ externe Fachkräfte
- ☀ enge Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten
- ☀ Aufsuchen außerschulischer Lernorte
- ☀ Streitschlichtung/Trainingsraum
- ☀ Lernverträge/Schulverträge

Auch äußerlich soll die Gemeinschaftsschule ein Ort sein, an dem alle hier Arbeitenden sich wohl fühlen. Klassenräume, Pausenhalle, Flure und Schulhöfe fördern durch freundliche und anregende Gestaltung das Lernen und Zusammenleben.

4.2 Guter Unterricht

Guter Unterricht fördert und fordert jedes Kind in einer Atmosphäre des Vertrauens und der individuellen Leistungsfähigkeit.

In einer Gemeinschaft von Lernenden und Lehrenden gilt es, so viele Talente wie möglich zu erkennen und sie durch die Vielfalt der Lernangebote zu fördern.

Unterricht muss immer dem Lernen des Einzelnen in der Lernkooperation aller dienen. Lernen ist dabei ein aktiver, situativer und konstruktiv auf Kompetenzerweiterung ausgerichteter Prozess.

Die Lernenden arbeiten am Aufbau und der Ausbildung ihrer Lernerpersönlichkeit und an der systematischen Mehrung ihrer Kompetenzen, Kenntnisse und Erkenntnisse.

Die Lehrenden bieten einen gut strukturierten Unterricht, der sowohl die allgemeinen Lernkompetenzen fördert als auch ein vertiefendes Fachwissen nach dem neuesten Stand der Richtlinien, Lehrpläne und der Forschung anbietet. Lehrende begleiten u.a. das individuelle Lernen durch Beobachtung, Diagnose und Rückmeldung zu Lern- und Arbeitsprozessen und deren Ergebnissen und Dokumentation.

Guter Unterricht gestaltet eine ansprechende Lernumgebung und bietet u.a. interessante Lern- und Forschungsaufgaben. Er unterstützt Selbstlernprozesse und regt Teamarbeit an.

Guter Unterricht orientiert sich auch an den Bedürfnissen und Fähigkeiten, den Lernforderungen und dem Lernleben der Kinder und Jugendlichen. Guter Unterricht verzahnt Bildung, Erziehung, individuelle Förderung und soziales Lernen.

Der gute Unterricht zielt ab auf eine eigenverantwortliche, soziale Lernhaltung der jungen Menschen.

Guter Unterricht unterfordert oder langweilt nicht. Guter Unterricht findet immer auf dem höchst möglichen Niveau statt.

Guter Unterricht bündelt alle Bildungsangebote. Er enthält in angemessener Form die gymnasialen Standards.

Der Ganzttag bietet die Möglichkeit, den Fächerkanon erweiternde und vertiefende Angebote zur Entfaltung weiterer Potentiale zu nutzen.

Guter Unterricht öffnet sich allen Lerninhalten, dem Lernen an der außerschulischen Wirklichkeit und in Kooperation mit unterschiedlichen Professionen und außerschulischen Partnern.

Guter Unterricht setzt das Lernen der Grundschule fort. Heterogenität, Inklusion, Teamarbeit, individuelle Kompetenzbildung und die konsequente individuelle Förderung lassen ein gemeinsames, allen nutzendes Lernen zu.

4.3 Gesundheitsförderung

Die Gesundheit der Schülerinnen und Schüler und aller in der Schule arbeitenden Menschen zu erhalten und zu fördern, muss ein besonderes Anliegen von Schule sein. Gesundheit des Menschen ist laut Weltgesundheitsorganisation „ein Zustand vollkommenen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht die bloße Abwesenheit von Krankheit oder Gebrechen“.

Die Gemeinschaftsschule Eitorf ist ein Haus des Lernens, ein Lebens- und Erfahrungsraum sowie ein Wohlfühlraum, in dem Schülerinnen und Schüler sich in einer respektvollen und freundlichen Atmosphäre zu verantwortungsbewussten, selbstständigen und gesundheitsbewussten Menschen entwickeln können.

Um dieses Ziel zu erreichen, legt sie Wert auf: stressfreies Lernen, Bewegung, Entspannung und gesunde Ernährung.



Weitere gesundheitsfördernde und -erhaltende Maßnahmen können sein:

- ☀️ Regelmäßige Zahnprophylaxe
- ☀️ Hör- und Sehtest in Stufe 5/6.
- ☀️ Aids- und Suchtprävention altersgerecht in allen Stufen
- ☀️ Schulsanitätsdienst
- ☀️ Antiraucherkampagne „Be smart - Don`tstart“
- ☀️ Bausteine „Bewegung, Stressregulation, Entspannung und gesunder Ernährung“ (auch in Kooperation mit den Krankenkassen/Vereinen).
- ☀️ Teilnahme an dem „Gut-Drauf-Projekt“ mit dem Ziel der Zertifizierung

5 Elemente des pädagogischen Konzepts

5.1 Weiterentwicklung der Kompetenzen und Fertigkeiten aus der Grundschule

Die Gemeinschaftsschule setzt die Pädagogik der Grundschule fort. Der Unterricht wird in den Grundschulen in allen Fächern stark kompetenzorientiert erteilt.

Unter *Kompetenzen* sind generell Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Bewältigung von Problemstellungen und Aufgaben zu verstehen.

Diese Arbeit des kompetenzorientierten Lehrens und Lernens führt die Gemeinschaftsschule fort, indem sie die bereits erworbene **Selbst-, Sach-, Sozial- und Methodenkompetenz** der Schülerinnen und Schüler stärkt, fördert und weiterentwickelt.

Die Erweiterung ihrer **Sachkompetenz** befähigt die Schülerinnen und Schüler Aufgaben zu bewältigen, das heißt, sie nutzen und kombinieren ihre Kenntnisse und Fähigkeiten.

Durch das Anknüpfen an die in der Grundschule erworbene **Methodenkompetenz**

lernen die Schülerinnen und Schüler, Informationen zu erfassen, zu strukturieren und schließlich zu behalten. Planungsmethoden, Problemlösestrategien und Präsentationsmethoden sollen das fachspezifische Können und Wissen ergänzen.

Die bereits erworbene **Sozialkompetenz** wird kontinuierlich weiterentwickelt (s. 4.1).

Ergänzt werden muss dieser Bereich durch die reflektierte Einschätzung der eigenen Leistung. Selbstreflektion durch z.B. Feedback-Bögen und Selbstkontrollen befähigt die Schülerinnen und Schüler, den eigenen Lernprozess zu überdenken, eine individuelle Beziehung zum erlernten Inhalt aufzubauen, die eigene Motivation aufrecht zu erhalten sowie zu lernen, mit eigenen Misserfolgen umzugehen.

Kooperativen Lernformen erhöhen hier die Bereitschaft und Fähigkeit, konstruktiv im Team zu arbeiten und mit Konflikten umzugehen, um Verantwortung im Lernprozess für sich und andere übernehmen zu können.

So stellt sich die Gemeinschaftsschule der Herausforderung, Schülerinnen und Schülern weiterhin in den einzelnen Kompetenzbereichen zu stärken, so dass ihr Lernen zunehmend zum selbstregulierten Lernen werden kann.

5.2 Inklusion als Leitidee

Inklusion bedeutet, dass alle Schülerinnen und Schüler, unabhängig von ihren Begabungen, Fähigkeiten oder Beeinträchtigungen, sowie von ihrer ethnischen, kulturellen oder sozialen Herkunft diskriminierungsfrei gemeinsam leben und lernen. Schülerinnen und Schüler werden zielgleich und zieldifferent unterrichtet. Inklusion steht im Mittelpunkt des pädagogischen Konzepts der Gemeinschaftsschule Eitorf als eine „Schule für ALLE“.

Ziel ist es, alle Barrieren, die ausschließen oder behindern, für alle Schülerinnen und Schüler abzuschaffen. Vielmehr müssen alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden jede einzelne Schülerin/ jeden einzelnen Schüler in seiner individuellen Entwicklung zu unterstützen. Dazu arbeitet die Gemeinschaftsschule mit außerschulischen Institutionen zusammen.

Inklusion bedeutet konkret:

- ☀ Akzeptanz und Wertschätzung jedes einzelnen Menschen in allen Bereichen der schulischen Gemeinschaft, der Kultur der Schule und allen seinen Lernmöglichkeiten
- ☀ Gemeinsames Lernen und Leben unter dem Aspekt eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses
- ☀ Klassenfrequenzrichtwert von 24 Schülerinnen und Schülern
- ☀ intensive Kooperation von allen Menschen, die die Schülerinnen und Schüler in ihrer Entwicklung begleiten und unterstützen
- ☀ Teamarbeit in der Klasse mit Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen
- ☀ Schulsozialarbeiter unterstützen die pädagogische Arbeit
- ☀ individualisierter Unterricht, der die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt und Kompetenzen fördert
- ☀ im gemeinsamen schulischen Lernen gelten für alle die Grundsätze der Vorsorge, der Unterstützung, der Betreuung und die volle Teilhabe am Schulleben
- ☀ Inklusion ist die Haltung aller Lehrkräfte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die an der Gemeinschaftsschule arbeiten

5.3 Individuelle Förderung / Gruppendifferenzierung

Die Gemeinschaftsschule Eitorf werden Schüler mit unterschiedlichen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Begabungen, kulturellen Hintergründen sowie sozialen Herkunft besuchen.

Jedes Kind wird in seiner Einzigartigkeit erkannt, geachtet, gefördert und gefordert, damit es aus seinen Potenzialen seine Stärken entwickeln kann. Da die Schule in integrierter Form gebildet wird, ist eine starke Differenzierung und individuelle Förderung erforderlich. Die Gemeinschaftsschule Eitorf verzichtet in der Regel auf das Wiederholen einer Klasse.

Daraus folgen:

- ☀ Binnendifferenzierung
- ☀ äußere Differenzierung in Fachleistungskursen
- ☀ Profilbildung
- ☀ außerunterrichtliche Förderung
- ☀ Begabtenförderung, z.B. Teilnahme an Wettbewerben
- ☀ LRS-Förderung
- ☀ Dyskalkulie-Förderung
- ☀ Selbstlernstunden
- ☀ Lernpatenschaften
- ☀ Methodenvielfalt
- ☀ Kooperative Lernformen



5.4 Leben mit modernen Medien (Medienkonzept)

In der heutigen Zeit gewinnen die Informations- und Kommunikationstechniken in Wirtschaft und Gesellschaft eine immer größere Bedeutung.

Der Umgang mit diesen Techniken umfasst dabei den beruflichen wie privaten Bereich. In vielen Berufen werden Kenntnisse und Fähigkeiten in der Informationstechnologie wie selbstverständlich vorausgesetzt; aber auch im privaten Alltag greifen immer mehr Nutzer auf die Möglichkeiten digitaler Medien und Kommunikationslösungen zu.

Vor diesem Hintergrund wird die Notwendigkeit des Erwerbs einer zusätzlichen Medienkompetenz deutlich. Der Umgang mit Informationstechnik, sowohl mit dem Computer als auch mit der Möglichkeit der weltweiten Informationsbeschaffung und Kommunikation via Internet, gehört zu den wichtigen Qualifikationen für das zukünftige (Berufs-) Leben junger Menschen.

An der Gemeinschaftsschule Eitorf sollen Schülerinnen und Schüler mit dem Computer so umzugehen lernen, dass sie selbstverständlich die Vorteile dieses Arbeitsmittels und Lernwerkzeugs für ihren Lernfortschritt nutzen können.

Es muss also auch Aufgabe der Schule sein, Schülerinnen und Schülern Kompetenzen im Umgang mit den neuen Medien zu vermitteln.

Für die Kompetenzentwicklung im Bereich der neuen Medien muss ein pädagogisch und didaktisch aufbereitetes Konzept erstellt werden, das von der Jahrgangsstufe 5 bis zur Jahrgangsstufe 10 eine ständige Fortschreibung erfährt und offen für notwendige Aktualisierungen sein muss. Dieses Medienkonzept sollte dann zukünftig durch Auswertung von Erfahrungen im Bereich der Neuen Medien fortlaufend verbessert und konkretisiert werden.

5.5 Berufsvorbereitung

Die heutige gesellschaftliche Situation erfordert von der Gemeinschaftsschule Eitorf die heterogene Schülerschaft in einem umfangreichen Maße auf den Übergang von Schule zum Beruf vorzubereiten. Das Berufsorientierungskonzept versucht dabei alle wichtigen organisatorischen, didaktischen und pädagogischen Inhalte effektiv zu verbinden.

Schwerpunktsetzungen können ab der Jahrgangsstufe 7 erfolgen, eine frühere unterrichtliche Ausrichtung schon ab der 5. Klasse ist durchaus denkbar, um den lang andauernden Prozess der Berufsfindung zu unterstützen. Eine konzeptionelle Zielsetzung betrifft die intensive Zusammenarbeit aller an der Berufsorientierung beteiligter Personen (-gruppen) wie z.B. Eltern, Berufsberater oder Kooperationspartner aus der örtlichen (regionalen) Unternehmenslandschaft. Ein besonders hervorzuhebendes Ziel ist das praxisorientierte Lernen im Rahmen von Betriebspraktika. Letztendlich soll eine Ausbildungsfähigkeit erlangt und der Übergang in geeignete Ausbildungsverhältnisse erreicht werden.

Fachbezogener Unterricht bezieht sich auf den Bereich Arbeitslehre (Hauswirtschaft, Technik, Wirtschaftslehre). Zusätzliche außerunterrichtliche Maßnahmen und Projekte können nachfolgend stufenspezifisch oder -übergreifend angeboten werden:

Stufe 7: Berufsbilder mit eigenen Vorstellungen und Möglichkeiten vergleichen – Berufswahlfahrplan; Berufsorientierungsbüro kennen lernen;

- Stufe 8:** Kompetenzcheck, Projekt-Woche zur Berufsorientierung (Lebensplanung) als Vorbereitung auf ein anschließendes zweiwöchiges Betriebspraktikum, Berufswahlpass(-Plus);
- Stufe 9:** dreiwöchiges Betriebspraktikum;
- Stufe 10:** dreiwöchiges Betriebspraktikum oder Tagespraktikum einmal wöchentlich während des gesamten Schuljahres .

Stufenübergreifende Angebote

Regelmäßige Sprechstunden der Jugendberufshilfe und der Agentur für Arbeit in der Schule, Informationsveranstaltung von aufnehmenden Berufskollegs und Betrieben, Berufsorientierungsbüro (BOB), AG Betriebspraktikum, Berufsinformationszentrum, Besuch von Ausbildungsbörsen, Handwerksmessen oder Berufskollegs, Betriebserkundungen, Sprechstunden der Berufswahlkoordinatoren, Betriebspartnerschaften, Berufspatenschaften.

Es kann bei Bedarf eine BuS-Gruppe (Beruf-und-Schule-Gruppe) eingerichtet werden.

5.6 Ganztagskonzept

Die Gemeinschaftsschule Eitorf bietet als verlässliche Ganztagschule ihren Schülerinnen und Schülern nicht nur Raum zu lernen und Leistung zu erbringen, sie ist auch Lebens-, Begegnungs- und Erfahrungsraum.

Die ganztägige Schule als ein zentraler Lebensbereich bietet u.a. mehr Zeit zum Lernen und Gelegenheit zum integrierten Leben und Lernen. Dabei soll der verlässliche Ganztage den Schülerinnen und Schülern bessere Bildungschancen eröffnen und den Eltern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern.

Die Gemeinschaftsschule Eitorf organisiert für ihre Schülerinnen und Schüler vom Vormittag bis zum Nachmittag ein differenziertes pädagogisches Gesamtprogramm, einschließlich des Angebotes einer gesunden Verpflegung in einer freundlich gestalteten Mensa.

Ein entsprechendes pädagogisches Gesamtkonzept muss unterrichtliche, erzieherische und sozialpädagogische Aktivitäten und Maßnahmen in einer sorgfältigen Abstimmung miteinander verbinden.

Die Einbindung der Eltern bei den offenen Freizeitangeboten ist gewünschtes Entwicklungsziel. Die unterschiedlichen Angebote des Ganztages sollen zunehmend durch externe Partner aus Eitorfer Bildungs- und Freizeiteinrichtungen unterstützt werden.

Inhaltliche Ausgestaltung:

- ☀ Der Ganztage bietet in pädagogischer Feinabstimmung fachliche Angebote zur individuellen Förderung und Forderung, Arbeitsstunden unter Aufsicht, Selbstlern- und Lernkompetenztraining, Projektangebote, Wochenplanarbeit oder Vertiefungsphasen an.
- ☀ Schule ist zu einem zentralen Lebensraum der Schülerinnen und Schüler geworden. Daher ist es notwendig, dass sich Schule auch als ein Lebensraum versteht und eine Struktur anbietet, die über das klassische Lernen hinausgeht. Die Mittagspause ist ein wesentliches Element dieses Lebensraums.



- ☀ Ein wesentlicher Bestandteil des Lebensraum Schule ist der betreute Mittagspausenbereich, in dem die Schülerinnen und Schüler sich verpflegen und Erholungsangebote in der Mittagszeit wahrnehmen können. Ein umfangreiches Spieleangebot (z.B. DFB-Minispielfeld oder ein Freizeitpavillon mit Kickern und Tischtennis) bieten dabei attraktive Nutzungsmöglichkeiten.
- ☀ In den Nachmittagsunterricht werden, so weit möglich, Sport, Kunst, Musik, Textilgestaltung, Technik, Hauswirtschaft, Arbeitsstunden und Arbeitsgemeinschaften gelegt.
- ☀ Darüber hinaus werden auch die fachunabhängigen Kompetenzen (Sozialtraining, Klassenrat, Verfügungsstunde, Methodentraining, Methodentraining Medien), unterstützende Maßnahmen bei Lernschwierigkeiten sowie Maßnahmen zur Motivierung leistungsstarker Schülerinnen und Schüler in den Ganztage integriert.
- ☀ Elemente des Sozialen Lernens (Pausenhelfer, Streitschlichter) unterstützen die pädagogische Arbeit im Ganztage.

Organisation:

Der Unterricht findet an drei bis fünf Tagen im Rahmen von 8 Schulstunden statt. An den „Langtagen“ ist die Schule von 7.30 – 16 Uhr geöffnet. An den Kurztage endet der Unterricht nach der 6. Stunde. Mittagessen ist an jedem Unterrichtstage möglich.

In den Jahrgängen 5 und 6 wird ein verlässlicher Ganztage bis 15.35 Uhr angeboten. Das bedeutet, dass bis einschließlich der 8. Stunde Unterrichtsausfall vertreten wird.

- ☀ Die verpflichtende Anwesenheit für alle Schülerinnen und Schüler umfasst an drei bis max. fünf Tage einen Mindestzeitrahmen von sieben Zeitstunden.
- ☀ Drei bis fünf Wochentage werden als gebundener und verlässlicher Ganztage organisiert, an den anderen Unterrichtstage endet die verpflichtende Schulzeit bereits am Mittag.
- ☀ Der morgendliche Schulbeginn könnte durch eine „offene Einstiegsphase“ ergänzt werden.
- ☀ Ausreichende Pausenzeiten, gemeinsames Frühstück im Klassenraum, Hof/Spielpausen sowie die Mittagspause mit einem offenen Angebot zur kreativen und aktiven Gestaltung für drinnen und draußen unterstützen die geforderten Eckpfeiler der gesundheitsfördernden Schule.
- ☀ In ausgewählten Jahrgängen können für bestimmte Nachmittagestunden Arbeitsgemeinschaften stattfinden. In den Jahrgängen 8 bis 10 kann das klassische Angebot an Arbeitsgemeinschaften durch ein Angebot von sozialen Diensten (Altenheim, alleinstehende Senioren, Kindergarten, Kinderheim, o.ä.) in Kooperation mit den Einrichtungen vor Ort ergänzt werden (Stärkung der sozialen Kompetenz).

5.7 Kooperationen in der Eitorfer Bildungslandschaft

„Lebenslanges Lernen möglich machen – in Schule erfolgreich lernen können“ könnte ein Motto für die Kooperation zwischen verschiedenen Bildungsträgern in der Eitorfer Schullandschaft sein.

Im Mittelpunkt sollten Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene stehen, um sie in ihrer gesamten Schulzeit in ihrer Persönlichkeits- und Lernentwicklung zu begleiten. Hier müssen Bildungsträger sich bemühen, jedem Individuum im Rahmen aller Möglichkeiten gerecht zu werden.

Kooperation hat immer eine gemeinsame Entwicklung von Schule und Lernen zum Ziel.

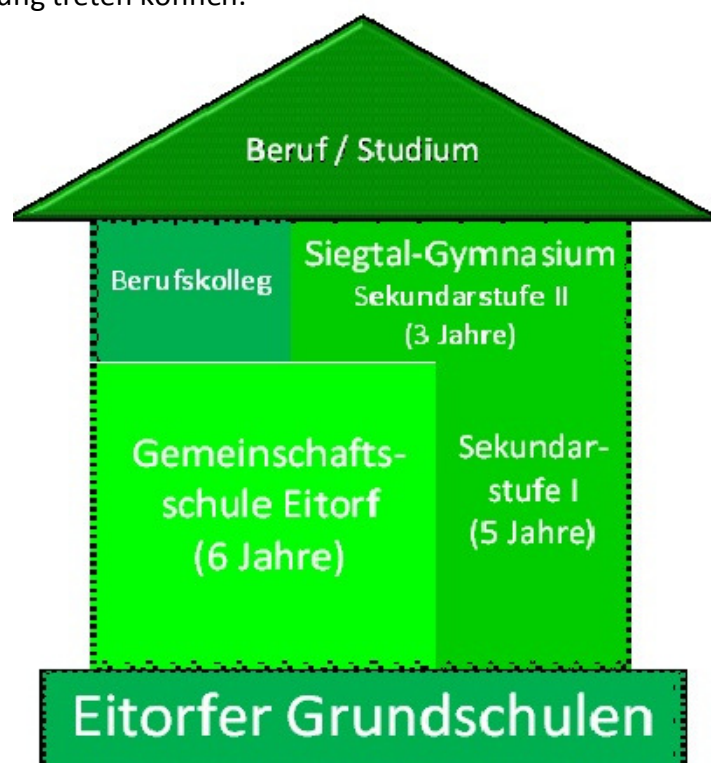
Die Kooperationspartner arbeiten gemeinsam an der Entwicklung von Schule und Lernen im Sinne der Umsetzung von Richtlinien, Lehrplänen, wissenschaftlichen Erkenntnissen und pädagogischer Einstellungen, wie sie in diesem Programm beschrieben werden.

Sie organisieren gemeinsame Fortbildungen, Vorträge, Seminare, Arbeitstreffen zum Austausch von Erfahrungen der eigenen Praxis und Vorbereitungen gemeinsamer Veranstaltungen und Projekte für Lehrerinnen und Lehrer, Kinder, Jugendliche, Eltern und andere Bildungsinteressierte.

Erste Zielsetzungen einer Kooperation könnten sein:

- ☀ **Personelle Netzwerke** aufbauen, tragfähige Kontakte knüpfen, Ansprechpartner benennen
- ☀ **Pädagogische Ansätze, Arbeitsformen, Methoden** der verschiedenen Schulen kennenlernen
- ☀ **Beratung von Schülerinnen und Schülern und deren Eltern** bei Laufbahnwechseln ggf. gemeinsam durchführen bzw. personell vernetzen
- ☀ **Gemeinsame Veranstaltungen** durchführen, bei denen sich an Übergängen beteiligte Personen kennen lernen können
- ☀ **Konkretes Übergangsmanagement** planen:
beim Eintritt in die Gemeinschaftsschule bzw. das Gymnasium nach der 4. Klasse, beim Übergang von der Eitorfer Gemeinschaftsschule zur Oberstufe des Siegtal-Gymnasiums (bzw. einer anderen Schule, wie z.B. ein Berufskolleg) oder zu einer berufsbildenden Schule
- ☀ Das **konkrete Übergangsmanagement** soll im Rahmen der Kooperation besprochen und geplant werden können. Dabei sollte im Mittelpunkt stehen, dass die Schülerinnen und Schüler aus einer sicheren Lernumgebung der Grundschule in eine ebenfalls weitgehend sichere Lernumgebung der Gemeinschaftsschule bzw. des Gymnasiums wechseln können
- ☀ Dazu müssen sinnvolle **Begegnungen** von Gemeinschaftsschule, Gymnasium und Grundschule arrangiert werden

Im Rahmen der Kooperation sollte besprochen und geplant werden, wie sich Schülerinnen, Schüler, Lehrerinnen und Lehrer aus Gemeinschaftsschule, Gymnasium und Grundschule kennenlernen und in eine Arbeitsbeziehung treten können.





Arbeitsformen, Methoden, Kompetenzorientierung, Inhalte

- ☀ Es können regelmäßige gegenseitige Hospitationen durchgeführt und ins Schulprogramm aufgenommen werden.
- ☀ Für die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer der Gemeinschaftsschule und des Gymnasiums ist es besonders wichtig, die Grundschulen zu besuchen, von denen sie Kinder übernehmen, um sich ein Bild von den Lern- und Arbeitsformen zu machen, mit denen die Kinder bereits vertraut sind. Im Sinne einer Fortsetzung der Arbeit an den Kompetenzen ist es wichtig, einen vertieften Eindruck zu gewinnen, aus welcher Schulwirklichkeit die Kinder kommen.
- ☀ Die Fachkonferenzen können bei Bedarf in Kontakt treten.

6 Unterrichtsorganisation

6.1 Äußere Organisation (Schulort)

Die gebundene Gemeinschaftsschule Eitorf entsteht in den Gebäuden der Hauptschule Eitorf. Die ersten fünf Jahre wird die Schule zusammen mit der Hauptschule unter einem Dach existieren. Dabei sprechen beide Schulen die Raumnutzung ab. Die Anfangs- und Endzeiten entsprechen zunächst denen der Hauptschule.

Die Lehrerzusammensetzung und die Einstellung weiterer Mitarbeiter erfolgt nach den Vorgaben des Ministeriums. Als zusätzliche Fachkräfte müssen den Bedürfnissen entsprechend ausreichend Sozialarbeiter/Sonderpädagogen eingesetzt werden.

6.2 Anfangszeiten und Stundenraster

Wie in einer Halbtagschule soll der Vormittag 6 Unterrichtsstunden umfassen. Der Unterricht am Nachmittag soll geprägt sein von Hausaufgabenbetreuung, Angeboten aus dem sportlichen und künstlerischen, musischen Bereich, aus außerunterrichtlichen Angeboten, Kooperationen uvm.

Mögliches Stundenraster*:

Zeit	Std.	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
7.55-8.40	1					
8.40-9.25	2					
9.25-9.45	20 Minuten aktive Spielpause					
9.45-10.30	3					
10.30-11.15	4					
11.15-11.35	20 Minuten aktive Spielpause					
11.35-12.20	5					
12.20-13.05	6					
13.05-14.05	60 Minuten Mittagspause					
14.05-14.50	7		frei		(AG)	frei
14.50-15.35	8				(AG)	

* Dieses Modell dient als Anregung und muss von der gebildeten Schulkonferenz bestätigt werden.

HINWEIS:Die Erstellung des Zeitrasters wird in enger Absprache mit der Hauptschule durchgeführt

Ergänzt werden kann das Stundenraster durch einen offenen Einstieg in den Tag (s. Ganztag). Denkbar ist, dass der Unterricht in Doppelstunden erteilt wird.

6.3 Raumkonzept

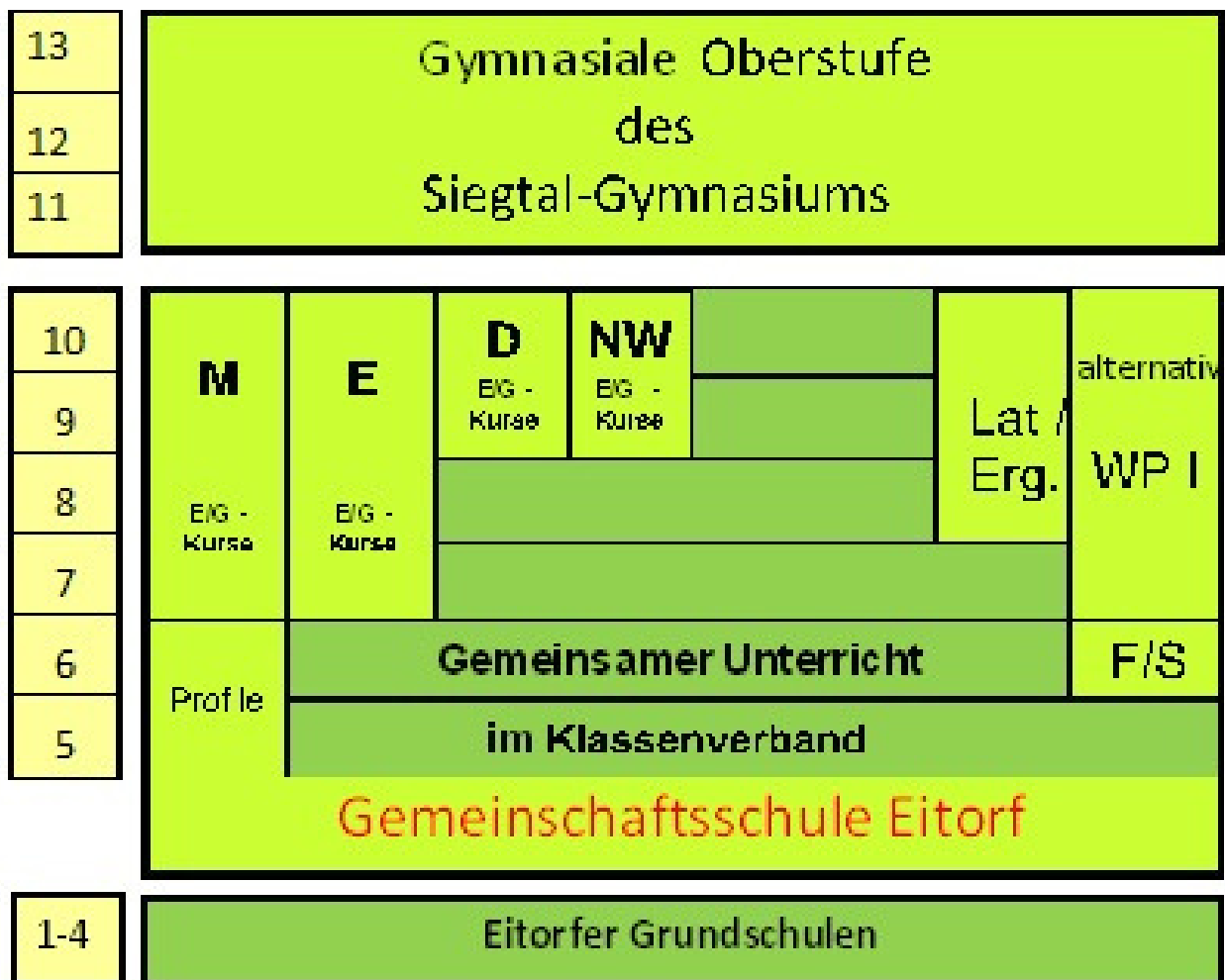
Der Inhalt der Raumkonzeption der Gemeinschaftsschule Eitorf ist durch den Schulstandort des Gebäudes der auslaufenden Hauptschule bestimmt. Hier finden sich u.a. modernste Fachräume im Bereich der Naturwissenschaften und die großräumige Mensa.

Der zunehmende Bedarf u.a. an Klassen- und Fachräumen, an Räumlichkeiten für den Ganztagsbetrieb und für den Verwaltungsbereich muss mit den abnehmenden Bedürfnissen des Hauptschulbetriebs abgestimmt werden. „Gemeinschaftsschuleigene“ Bereiche auf dem Schulgelände oder im Schulgebäude könnten absprachegemäß entstehen.

Nach den äußeren Vorgaben wird die inhaltliche Ausgestaltung der Raumnutzung angelegt.

6.4 Stundentafeln / Sekundarstufe I

Organisationsstruktur*



* Dieses Modell dient als Anregung und muss von der gebildeten Schulkonferenz bestätigt werden.



Stundentafel Sekundarstufe I *

Fach	Jahrgang					
	5	6	7	8	9	10
Deutsch	4	4	4	4	4	4
Mathematik	4	4	4	4	4	4
Englisch	6	4	4	4	4	4
2. Fremdsprache	-	4	4	4	4	2
alt. Wahlpflichtbereich ^{a)}	-	-	4	4	4	2
Gesellschaftslehre ^{b)}	4	4	2	2	2	4
weitere Fremdsprache (z.B. Französisch Latein) ^{c)}	-	-	-	4	4	4
Ergänzungsunterricht ^{c)}	-	-	-	2	2	2
Biologie	2	2	-	-	2	-
Physik	-	2	2	2	-	2
Chemie	-	-	2	2	2	2
Kunst ^{d)}	2	2	-	2	-	2
Musik ^{d)}	2	-	2	-	2	-
Arbeitslehre Wirtschaft ^{e)}	-	2	-	2	2	2
Arbeitslehre Technik	-	-	2	-	-	-
Arbeitslehre Hauswirtschaft ^{f)}	2	-	-	-	-	-
Religion	2	2	2	2	2	2
Sport / Schwimmen	4	2	4	2	2	2
Arbeitsgemeinschaft	2	2	2	2	2	2
Klassenstunde ^{g)}	2	2	2	2	2	2
Summe der Unterrichtsstunden h):	36	36	36	36	36	36

* Dieses Modell dient als Anregung und muss von der gebildeten Schulkonferenz bestätigt werden.

Erläuterungen Stundentafel: *

- a. Wahlpflichtbereich als besonderer Förderschwerpunkt (erhöhte Stundenzahl):
Hauswirtschaft/Schwerpunkt Gesundheitserziehung, Naturwissenschaften/Informatik, Arbeitslehre, Musik/Kunst, Sozialwissenschaften/Ökonomie, Technik, Sport
- b. Erdkunde, Geschichte und Politik können auch einzeln angeboten werden (Entscheidung Schulkonferenz!)
- c. 1.) Zwei Stunden des Sprachunterrichts der weiteren Fremdsprache finden während des AG-Bandes statt.
2.) Ergänzungsstunden (Gesundheitserziehung, EDV/Schülerzeitung, Mediation / Streitschlichter / Anti-Mobbing, Sport, Musik, Design...)
- d. Musik und Kunst können in den Jahrgängen 6-10 auch im halbjährlichen Wechsel unterrichtet werden.
- e. Arbeitslehre/Wirtschaft wird in den Jahrgängen 8 + 9 mit MTM integriert unterrichtet.
- f. Schwerpunkt Gesundheitserziehung
- g. "Klassenstunde" inkl. Sozialtraining (mit beiden Tutoren) und Methodentraining (inkl. besondere Fördermaßnahmen):
 - ☀ Förder-/Förderstunden werden dem WP-Bereich der Jahrgänge 7-9 mit je einer Stunde zugerechnet.
 - ☀ Förder- und Förderunterricht (FöFo) durch Erhöhung der Stunden im Fachunterricht Deutsch, Mathematik und Englisch.
- h. inkl. Ganztagsstunden

* Dieses Modell dient als Anregung und muss von der gebildeten Schulkonferenz bestätigt werden.

7 Leistungskontrolle und-bewertung

AnderGemeinschaftsschuleEitorfkann die Leistungsbewertung mitHilfedreierInstrumentestattfinden:

- ☀ herkömmlicheZiffernzensurenundZeugnisse
- ☀ Lernentwicklungsberichte
- ☀ Portfolios

Lernentwicklungsberichte können denKindernundJugendlichensowieihrenEltern differenzierteRückmeldungen überdasimletztenHalbjahrErreichte geben.Siedieneninsbesondere dazu,dieSchülerinbzw.denSchülerinihrerbzw.seinerGesamtpersönlichkeitundEntwicklung in denBlickzunehmen.HierkönnenFortschritteundüberfachlicheKompetenzen dokumentiert werden,dieindenZiffernzensurenderdiversenFächer nichthinreichenddeutlicherfasstwerden.FernerkönnenhierFörderempfehlungen undEntwicklungsperspektiven aufgezeigt werden,diealsGrundlagefürGesprächemitden SchülerinnenundSchülernsowieihrenElterndienen.

PortfolioskönnennebenenLernentwicklungsberichtenebenfallseinewichtigeFunktionimKontextder



Leistungsbeurteilung erfüllen. In ihnen dokumentieren Schülerinnen und Schüler ihre Lernergebnisse in einem bestimmten Fach, sammeln Dokumente zur direkten Leistungsvorlage, geben sich und anderen Rechenschaft über laufende oder abgeschlossene Lernschritte, erhalten Rückmeldungen dazu durch ihre Fachlehrerinnen und -lehrer und durch Außenstehende. Auch im Rahmen der Selbstlernstunden kann das Portfolio als Instrument der Sicherung und Steuerung des eigenen Lernfortschritts dienen und die Schülerinnen und Schüler in ihrem Prozess der Selbstevaluation unterstützen. Vor allem aber hat es seine Funktion als Ausgangsbasis für die Lernberatung durch die Pädagoginnen und Pädagogen.

8 Qualitätsentwicklung und -sicherung

Ziel des Modellvorhabens „Gemeinschaftsschule“ ist es, zu erproben, wie durch längeres gemeinsames Lernen in der Sekundarstufe die Chancengerechtigkeit und Leistungsfähigkeit des Schulwesens erhöht werden und Kinder dadurch zu besseren Abschlüssen geführt werden können.

Außerdem sollen erprobt werden, wie im Hinblick auf die demografische Entwicklung und die sich wandelnde Abschlussorientierung der Eltern weiterhin ein wohnortnahes Schulangebot ermöglicht werden kann.

Die Gemeinschaftsschule Eitorf und der Schulträger als Antragsteller werden durch die Entwicklung und Anwendung schulexterner wie auch schulinterner Qualitätsstandards und -verfahren eine kontinuierliche Überprüfung der gesetzten Ziele vornehmen. Hierzu zählen:

8.1 Äußere Qualitätsstandards und -verfahren

- ☀️ Auswertung der Lernstandserhebung Klasse 8
- ☀️ Auswertung der Zentralen Prüfungen Klasse 10
- ☀️ Qualitätsanalyse NRW
- ☀️ Auswertung der Ergebnisse von nationalen oder internationalen Schulleistungstudien
- ☀️ wissenschaftliche Begleitung durch das MSW
- ☀️ Selbstevaluation in Schule (SEIS, Bertelsmann-Stiftung)

8.2 Schulinterne Qualitätsstandards und -verfahren

- ☀️ gemeinsame Fachkonferenzen mit den kooperierenden Schulen mit gymnasialer Oberstufe.
- ☀️ Hospitationen von Lehrerinnen und Lehrern im Unterricht der kooperierenden Gesamtschule in Hennefund des Siegtal-Gymnasiums Eitorf
- ☀️ Einsatz von Instrumenten zur Selbstevaluation
- ☀️ Statistik der Klassenarbeitsergebnisse als schulinterner Vergleich der Klassen
- ☀️ Elternbefragungen
- ☀️ Formulierung von Zielvereinbarungen und Förderplänen und deren Überprüfung
- ☀️ Auswertung der strukturierten Rückmeldungen der Unternehmen aus den Praktikumsphasen
- ☀️ Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer in Fach- und Methodenkompetenzen
- ☀️ Schülerbefragung im Rahmen der diversen Fördermaßnahmen zur Wirksamkeit der Förderangebote
- ☀️ Kooperation und fachlicher Austausch mit weiteren Gemeinschaftsschulen in NRW

(Bildung eines regionalen und überregionalen Netzwerkes)

9 Fortbildungsplanung an der Gemeinschaftsschule in Eitorf

Es gehört zum Selbstverständnis von Lehrerinnen und Lehrern, zur Erhaltung und Weiterentwicklung ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten regelmäßig an Fortbildungsveranstaltungen teilzunehmen.

Ziel der Fortbildungsplanung: Gut koordinierte Fortbildungen dienen in zweierlei Hinsicht der Professionalisierung. Sie können dann

- ☀ den gemeinsamen Schulentwicklungsprozess fördern und
- ☀ dem Einzelnen nützen und seine Professionalität stärken

Verantwortlich für das Fortbildungskonzept ist die Lehrerkonferenz, die über die Grundsätze der Lehrerfortbildung entscheidet.

Bedarfsermittlung von Fortbildungen muss regelmäßig erfolgen und abgestimmt werden.

Leitfragen können sein:

- ☀ „Welche Fortbildungen benötige ich /interessieren mich in fachlicher, pädagogisch/methodischer, persönlichkeitsorientierter Hinsicht, um gut an unserer Schule arbeiten zu können?“
- ☀ „Wo wollen wir als Schule hin?“

Die konkrete Ausgestaltung der Fortbildungsplanung richtet sich also nach den Wünschen und Erfordernissen im Kollegium und den Entwicklungsschwerpunkten zum Schulkonzept.

Verschiedene Fortbildungsformate richten sich an

- ☀ das gesamte Lehrerkollegium, z.B. im Rahmen pädagogischer Tage,
- ☀ einzelne Fachgruppen, z.B. als schulinterne fachlich/fachdidaktische Weiterbildung
- ☀ einzelne Kolleginnen und Kollegen, die ggf. in ihrer Schule an Multiplikatoren auftreten

Die Evaluation der Fortbildungsplanung soll im Hinblick auf Nachhaltigkeit regelmäßig erfolgen. Aus der Auswertung können Anregungen zur Schul- oder Unterrichtsentwicklung und weiteren Fortbildungsplanung hervorgehen:

- ☀ Analyse von Faktoren, die ggf. die Umsetzung von Neuerungen in die Praxis erschweren
- ☀ Ideensammlung und Entwicklung von förderlichen Strukturen und Hilfen
- ☀ Folgerungen für die Weiterentwicklung der Fortbildungsarbeit



10 Mitglieder der Arbeitsgruppe

Gemeinde Eitorf

Heinz-Willi Keuenhof, Martina Schneider (Schulamt)

Vertreter der Eitorfer Schulen

Siegtal-Gymnasium Werner Teubler (Schulleiter), Ina Hammer-Braß (Lehrerin)

GHS Eitorf Alfred Himpeler (Schulleiter), Maren Jürgens (stv. Schulleiterin)

GGs Brückenstraße Uschi Resch (Schulleiterin)

GGs Alzenbach Gerd Feld (Schulleiter), Dörthe Paul (Lehrerin)

GGs Harmonie Walter Hövel (Schulleiter)

GGs Mühleip Tanja Radwan (kom. Schulleiterin)

Vertreter der Gesamtschule Hennef

Frank Sauerzweig (Organisationsmitarbeiter, Stundenplaner)

Anita Stein-Langlitz (Organisationsmitarbeiterin, Stundenplanerin)

Marita Dederich (Lehrerin)

Viele Gedanken, Sorgen und Wünsche der Eltern aller beteiligten Schulen sind dank zahlreicher Gespräche mit den Arbeitsgruppenmitgliedern in die Konzepterstellung eingeflossen.